

So wie einstmals Ägypten im Zeichen der Götzenbilder eine Jauchegrube der Laster war, so wurde es im Zeichen Christi zu einem Vorbild für alle Christen, weshalb es wegen seines Unglaubens so sehr mit den schlimmsten Plagen geschlagen, aber auch vielfältig durch die Propheten aufgerufen wurde. Als aber Christus mit der Jungfrau Maria nach Ägypten gekommen war, stürzten alsbald alle Götzenbilder, Tempel und Heiligtümer ein mit Ausnahme von drei Tempeln, die unversehrt mit ihren heiligen Gegenständen erhalten blieben. Der erste war der Tempel der Jungfrau, der zweite der des Blutes und der dritte der des Feuers. Im ersten stand das Bild einer Jungfrau, die ein Kind auf den Armen trug, das die alten Ägypter aufgestellt hatten wegen einer Weissagung des Propheten Jeremias, der ihnen prophezeit hatte, <III, 188> bei der Ankunft einer Jungfrau mit einem Kind würden die ägyptischen Götzenbilder zusammenstürzen.

0920

0918

0924

0914

0929

Der zweite Tempel besaß das Bild eines Pelikans und er hieß Tempel des Blutes, weil dieser Vogel mit seinem Blut seine toten Jungen wieder zum Leben bringen soll. Ihn bringt Ägypten hervor und er lebt in den Büschen und Schilffeldern des Nil, weshalb die Alten, für die der Nil der Vater der Götter war, den Pelikan für seinen Sohn hielten, ihn niemals fingen noch wagten, ihn zu verzehren, denn was sie anbeteten, aßen sie nicht. Erstaunlicherweise tranken sie zwar das Wasser des Nil, doch aus ihrer Verehrung für ihn nur, wenn es in die Zisternen geleitet war, die als erster Danaus in Ägypten gegraben hatte. So errichteten sie dem Nil auch Tempel und ebenso den Tieren in ihm wie den Schlangen, Fischen und Krokodilen und Vögeln wie dem Pelikan. Der Pelikan aber soll ein Hundefell gespickt mit Federn haben; er ist ein nicht geringer Vogel mit großen Flügeln und ist sehr mager, weil er einen schlüpfrigen Darm hat und die Nahrung nicht halten kann, bevor er ausgewachsen sind. Von Natur aus ist er den Schlangen verhaßt, sie trachten nach seinen Eiern, und während er auf Futtersuche weggeflogen ist, schleichen sie sich heran und zerbrechen sie entweder oder, wenn schon Junge da sind, töten sie diese mit ihren Bissen. Wenn die Mutter zurückkehrt und ihre Jungen tot vorfindet, soll sie drei Tage lang mit jämmerlichem Zwitschern klagen, dann schlägt sie sich eine Wunde in die Brust und spritzt ihr warmes Blut über jene aus und weckt sie so vom Tod auf. Darin erblickten die Ägypter eine diesem Vogel innewohnende göttliche Macht, sie gaben ihm unter ihren Göttern einen bevorzugten Platz und weihten ihm Tempel. Diese aber stürzten bei der Ankunft Christi nicht ein, nicht wegen etwas Göttlichem in dem Pelikan selbst, sondern wegen der Gottheit am Kreuzifix, für die er ein Gleichnis war. Darum wird dieser Vogel gewöhnlich mit seinen Jungen im Nest zusammen mit dem Kreuzifix in der Malerei dargestellt. Vom Pelikan spricht Hieronymus schön im Brief an das diakonische Präsidium.

0909

0969

0869

1019

0819

0419

Der dritte, der Tempel des Feuers, war der heiligste, er blieb samt seinem Altar erhalten nun gerade, weil er kein Götterbild besaß und dem höchsten Gott geweiht war, da er dem Feuer-tod des Phönix zur Feier diente. Es war nämlich ein großer Seher, ein Priester namens Onias aus dem Volk der Juden, der in der Sonnenstadt Heliopolis aus göttlicher Eingebung einen Tempel erbaute, der dem Tempel des Herrn in Jerusalem gleichen sollte. Als er zum ersten Mal am Tag der Ungesäuerten Brote einen großen Holzstoß aufgeschichtet hatte, um ihn zur Opferstunde zur Darbringung des Brandopfers zu entzünden, siehe, da kam vor aller Augen durch das Fenster ein Vogel hereingeflogen, der auf seinen Flügeln vielerlei wohlriechende Flüssigkeiten <III, 189> trug, er setzte sich auf den Holzstoß und übergieß die Scheiter mit duftendem Harz, verstrich es und machte sie so brennbar. Darauf aber entzündeten sie sich alsbald durch die hereinfliegenden heißen Sonnenstrahlen und verbrannten zu Asche, mit ihnen wurde auch der Vogel von den Flammen verzehrt. Als der Priester dies sah, erkannte er, daß sich mit diesem Ereignis ein Wunder vollzieht, und er bat darum, man möge die Asche nicht

Ende

Anfang